

Statement von Dr. Wolfgang Große Entrup, Hauptgeschäftsführer des VCI

22. August 2022

Es gilt das gesprochene Wort

Meine Damen und Herren,

in vier Wochen beginnt der Herbst. Die dunkle Jahreszeit kommt. Und Putins Kälte, da bin ich mir sicher, wird uns noch mehr als bisher zu schaffen machen. Dieser Kriegstreiber versucht uns in die Knie zu zwingen. Mit seiner Energie als Waffe. Ich glaube, keiner von uns hier in Deutschland hat daran gedacht, dass eine solche Form des kalten Krieges – im wörtlichen Sinne – auf uns persönlich, unsere Industrie und unsere Gesellschaft zukommen könnte. Leider ist es kein Plot für ein B-Movie, sondern bittere Realität. Und viele bezahlen einen hohen Preis dafür.

Ich bin in dieses Jahr mit der optimistischen Vorstellung gestartet, dass wir das Coronavirus besiegen, uns wie heute hier auf der Achema wieder häufiger persönlich begegnen und alle anderen Herausforderungen wie immer irgendwie meistern. Unsere Gesellschaft und unsere Unternehmen sind schließlich krisenerprobt.

Und heute? Schau ich nicht auf die Corona-Zahlen, obwohl die noch immer sehr hoch sind. Ich schaue auf die Füllstände unserer Gasspeicher. Bei aller Freude, dass wir uns hier auf der Achema die Zukunft und Innovationsfähigkeit unserer Branche anschauen können: Die Stimmung – so ehrlich muss man sein – ist gedrückt. In weiten Teilen der Industrie herrscht Unsicherheit. Und Angst vor einer Rezession.

Viele Pläne für dieses Jahr, viele Kurzfrist-Ziele haben wir mit dem brutalen Angriffskrieg auf die Ukraine in die Tonne treten müssen. Ich muss das so drastisch formulieren. Putin hat mit seinen Bomben und dem Finger am Gashahn Brücken abgebrochen. Gesellschaftliche. Politische. Und wirtschaftliche. Aber auch Brücken, die wir auf unserem Weg zur Klimaneutralität gebaut haben. Ich bedauere das sehr.

Zu unseren Verbandszielen am Jahresanfang gehörte, die Transformation unserer Branche hin zur Klimaneutralität weiter voranzutreiben. Ein großes Thema auch hier auf der Achema. Nachhaltigkeit ist schon lange – und umso mehr in Zukunft –

ein Schlüssel zum Erfolg. Unsere Unternehmen haben das schon seit Jahrzehnten auf der Agenda. Und doch bringen sie jetzt ausrangierte Kohlekraftwerke wieder zum Laufen. Mit dem ausdrücklichen Segen eines grünen Klimaschutzministers. Für die Klima-Bemühungen unseres Landes ist das ein Rückschlag. Aber ich halte es für die richtige Entscheidung unserer Bundesregierung.

Putins kalter Krieg hat enorme Auswirkungen. Auch auf uns im Chemieverband. Ich kann die Sitzungen und Besprechungen nicht mehr zählen, die er uns beschert hat. Oder wie oft ich in Berlin war. Aber der VCI hat auch viel geschafft. Wir haben uns in dieser Ausnahmesituation zur schnellen Eingreiftruppe gewandelt. Als Service- und Support-Organisation leisten wir Notfall-Hilfe für unsere Betriebe, die seit Monaten nur noch auf Sicht fahren. Genauso wie die Politik. Wir hören zu, beraten und unterstützen maximal. Auch die Bundesregierung, deren Sanktionspolitik wir zu einhundert Prozent mittragen. Und ich weiß, unser Verband wird dort gehört. Gemeinsam mit anderen Stakeholdern arbeitet der VCI im Schulterschluss 24/7 daran, das Schlimmste für unser Land abzuwenden.

Meine Damen und Herren,

wir leben in einer Zeit, in der ein Autokrat unsere Welt erpresst. Zwietracht säen will. Wir leben aber auch in einer Zeit, in der sich die Reihen schließen, neue Allianzen entstehen und scheinbar unüberbrückbare Gegensätze auflösen. „Wirtschaft und Greenpeace begrüßen Entscheidung“, titelte die Tagesschau Ende Juni: Es ging um die von der Bundesregierung ausgerufene Gas-Alarmstufe. BASF-Chef Brudermüller versprach Wirtschaftsminister Habeck am Tag der Industrie: „Wir stehen auf Ihrer Seite.“ Beides ist sichtbarer Ausdruck der Zeitenwende, von der Kanzler Scholz gesprochen hat.

Sie sind alle vom Fach. Ich muss Ihnen nicht erzählen, dass die chemische Industrie das Herz unserer Wirtschaft ist. Sie sichert viele Millionen Arbeitsplätze und den Wohlstand unseres Landes. Auch die Bundesregierung und selbst Menschen, die bisher mit Chemie nichts am Hut hatten, haben verstanden, dass man unseren Betrieben nicht einfach den Gashahn zudrehen kann.

Für unsere Industrie war die Lage schon vor Kriegsbeginn angespannt:

- beispielsweise durch lange Lieferzeiten,
- hohe Frachtkosten und
- Engpässen bei Materialien.

Seit dem russischen Einmarsch in die Ukraine explodieren die Preise für Energie und Rohstoffe, die weltweit ohnehin schon zu den höchsten gehörten. Im Vergleich zu 2019 hat sich der Gaspreis für die Industrie mehr als verdreifacht. Ich muss Ihnen nicht erklären, was dies für unsere Unternehmen – für unsere exportorientierte Nation – im internationalen Wettbewerb und auch für unsere Anstrengungen beim Klimaschutz bedeutet.

Den Unternehmen fällt es zunehmend schwerer, die kräftig steigenden Produktionskosten an ihre Kunden weiterzugeben. In dieser Abwärtsspirale sinken die Produktion ebenso wie die Verkaufsmengen und am Ende dann auch die Gewinne. Jeder zehnte Betrieb schreibt laut unserer jüngsten Mitgliederbefragung bereits rote Zahlen. Und wer sparen muss, hält sich leider auch bei Investitionen und Innovationen zurück.

Und dennoch halten wir an unseren Zielen fest. Wir lassen uns nicht vom Weg der Transformation abbringen, den wir bereits vor Jahren begonnen haben. Mag er auch steinig sein. Klimaschutz, Ressourcenschonung, Kreislaufwirtschaft sind Mega-Aufgaben. Und wir gehen sie an. Heute und in Zukunft. Zum Beispiel

- durch den Einsatz grüner Energien und Rohstoffe,
- Investitionen in nachhaltige Verfahren
- und weitere Effizienzsteigerungen, die durch zunehmende Digitalisierung möglich werden.

Das ist kein Lippenbekenntnis!

Unsere Unternehmen investieren Hunderte Millionen Euro in neue Technologien, beispielsweise um klimaschonender zu produzieren oder um das chemische Recycling weiter voranzutreiben. Damit dies gelingt, brauchen wir riesige Mengen an grünem Strom. Und schnelle Genehmigungen. Leider hat die Politik bereits eine Riesenchance verpasst, als sie den geplanten Bund-Länder-Pakt zur Beschleunigung von Planungs- und Genehmigungsverfahren in die Warteschleife gestellt hat.

Meine Damen und Herren,

die EU-Kommission hat mit dem Green Deal die Richtung vorgegeben und wir folgen ihr. Gemeinsam mit dem VDI und 80 Stakeholdern aus Industrie, Politik und

Zivilgesellschaft erarbeiten wir auf der Plattform „Chemistry4Climate“ einen konkreten Transformationsweg.

Ziel ist, bis 2030 die Emissionen um 55 Prozent zu reduzieren. Bis 2045 soll die Wirtschaft in Deutschland klimaneutral sein. Dafür müssen aber auch die Rahmenbedingungen stimmen. Sorge macht uns, dass die EU-Kommission in ihrer Regulierungswut immer höhere, kaum noch leistbare Anforderungen stellt. Und diese weitreichenden Legislativmaßnahmen kommen gleichzeitig, ohne sichtbare Priorisierung.

Ich will Ihnen einige Beispiele nennen, die uns aktuell umtreiben:

- Die Chemikalienverordnung REACH, die in den Unternehmen zu hohen Kosten führen wird und die Stoffvielfalt einschränkt.
- Der von Teilen der Politik gepriesene CO₂-Grenzausgleich – Stichwort CBAM. Für unsere Branche funktioniert diese Maßnahme als Alternative zu kostenlosen CO₂-Zertifikaten nicht. Sie würde unsere Wettbewerbsfähigkeit empfindlich treffen.
- Das Lieferkettengesetz, bei dem Abnehmer nicht nur für den direkten Zulieferer haften sollen, sondern auch für die Lieferanten der Lieferanten.
- Und die Richtlinie zu Industrieemissionen. Wenn der Entwurf durchgeht, werden Genehmigungen von Industrieanlagen erheblich verzögert. Welch Anachronismus: Verfahren verlangsamen, wenn wir Tempo brauchen!
- Last but not least, die Debatte um Sustainable Finance, die eine Lenkung der Kapitalströme nach recht willkürlichen politischen Kriterien vorsieht und damit die Transformation behindern wird.

Es ist ein schwieriger Balanceakt mit ungewissem Ausgang. Wenn die Politik falsche Prioritäten setzt und zu radikale Umbrüche von unseren Unternehmen fordert, gefährdet sie Arbeitsplätze in Deutschland und in Europa. Unsere Branche will und muss Transformation und Wettbewerbsfähigkeit in Einklang bringen. Es hilft niemandem und schon gar nicht dem Klima, wenn unsere Unternehmen wegen monströser Auflagen aus der EU flüchten und ihre Produktion in Länder mit 08/15-Standards verlagern.

Es ist auch wichtig, unsere Unternehmen mit steigenden Energiekosten nicht allein zu lassen. Sie brauchen Energie wie die Luft zum Atmen. Wir begrüßen das

vorzeitige Aus der EEG-Umlage. Wir begrüßen das 5 Milliarden schwere Hilfsprogramm für die energieintensive Industrie, das noch nachgebessert werden muss, damit mehr Unternehmen davon Gebrauch machen können. Auch die Vorfahrtsregel für erneuerbare Energien ist ein richtiger Schritt. Deutschland braucht massenhaft Grünstrom, um unabhängig zu werden. Von fossilen Energien. Und von Diktatoren.

Die Krise kann ein Transformationsturbo werden. Corona zum Beispiel hat unsere Gesellschaft hart getroffen. Aber durch den Digitalisierungsboom auch vorangebracht. Krise ist nicht die Zeit der Bedenkenräger. Es ist die Zeit der Macher. Und das müssen wir in Deutschland jetzt: Machen. Nicht in Marathongeschwindigkeit, sondern im Sprint. Bei der Planung und Genehmigung von Anlagen und beim Ausbau erneuerbarer Energien. Unsere Unternehmen haben auf dem Weg der Transformation schon viel erreicht. Und wir können gemeinsam noch mehr. Unsere Branche, meine Damen und Herren, hat ihre Ärmel schon lange hochgekrempelet. Wir haben nicht vor, uns von Autokraten erpressen zu lassen. Wir haben nicht vor, uns beim Klimaschutz ausbremsen zu lassen. Wir haben vor, gute Lösungen zu finden. Für die Menschen in unserem Land. Für unsere Gesellschaft. Und unsere Unternehmen.

Kontakt: VCI-Pressestelle, Telefon: 069 2556-1496, E-Mail: presse@vci.de